



Artenschutzprogramm Schleiereule

Als Kulturfolger war die Schleiereule früher im bewaldeten Gebiet des Arbeitskreises selten. Erst nach der Rodung größerer Waldbestände konnte sie sich hier in den Dörfern und Städten ansiedeln.

Die Balz der Vögel beginnt im März und ist gekennzeichnet durch häufiges Rufen und Umfliegen des Nistgebäudes. Die Eiablage erfolgt überwiegend im April und Mai; die 30 bis 34-tägige Brut beginnt mit der ersten Eiablage durch das Weibchen. Die Jungen sind nach etwa 9 Wochen flügge. In mäusereichen Jahren kann eine zweite Brut folgen. Im Herbst wandern die Jungen ab, bei uns im Normalfall in einem Umkreis von 50 km, es sind aber Entfernungen bis zu 100 km dokumentiert.

In harten Wintern kann der Bestand extrem dezimiert werden. Die Tiere finden nicht genügend Futter. Es wird zum Teil die Meinung vertreten, dass die Winterfütterung eine gewisse Entlastung darstellt. Dabei sollte in der Nähe der Standplätze der Schnee weggefegt und Körner zum Anlocken von Mäusen ausgestreut werden, die Eulen fangen dann die Nager. Eine Fütterung mit Labormäusen ist teuer und bringt nicht mehr Erfolg.

Die Sterblichkeit der Schleiereule ist recht hoch, im ersten Jahr bis zu 64%! Nahrungseingänge, Giftbelastung durch Pestizide in den Mäusen und Straßenverkehr sind häufige Ursachen. Aber auch nicht abgedeckte Regentonnen und hoch stehende Rohre können tödliche Fallen darstellen. Daneben ist jedoch das Hauptproblem der Verlust an Brutplätzen. Modernisierte Kirchen mit Vergitterungen, Abbruch von Ruinen oder Restaurierungen alter Gebäude minimieren die Nistmöglichkeiten.



Schleiereule mit erbeuteter Maus.

Foto: NABU, H. Pollin

Die Arbeitsgemeinschaft Eulen versucht, durch Einrichten von Nistplätzen dem entgegen zu wirken. Zurzeit werden die Tiere zwar erfasst, es erfolgt jedoch keine Beringung, die nur bei definierten Forschungsprojekten vorgenommen wird. Ohne diese Notwendigkeit versucht man, die Tiere so wenig wie möglich zu stören.

Entwicklung des Brutbestandes

In den 1980er Jahren wurden von Naturschutzgruppen vor allem in Kirchtürmen und Scheunen zahlreiche Nisthilfen installiert. So nahm die Zahl der Brutpaare von 1984 bis 1994 von 2 auf 18 zu. Damit wurde das bisherige Maximum an Bruten, aus denen 73 Junge flügge geworden sind, erreicht. Der harte schneereiche Winter 1996/97 führte zu einer hohen Verlustrate bei den Schleiereulen. Zudem folgte ein verregnetes Frühjahr, so dass nur sechs erfolgreiche Bruten stattgefunden haben. Seitdem hat sich die Zahl allmählich wieder erholt.

Brutplatz der Schleiereule in einer Scheune bei Obertshausen.

1994 wurde hinter der Maueröffnung ein Nistkasten eingebaut, der seitdem besetzt ist. Im Winter 2008/2009 hatten Turmfalken den Kasten in Beschlag genommen! Um beiden Arten Brutplätze anzubieten, wurde ein weiterer Nistkasten installiert.

Foto: P. Erlemann,
3.2.2008

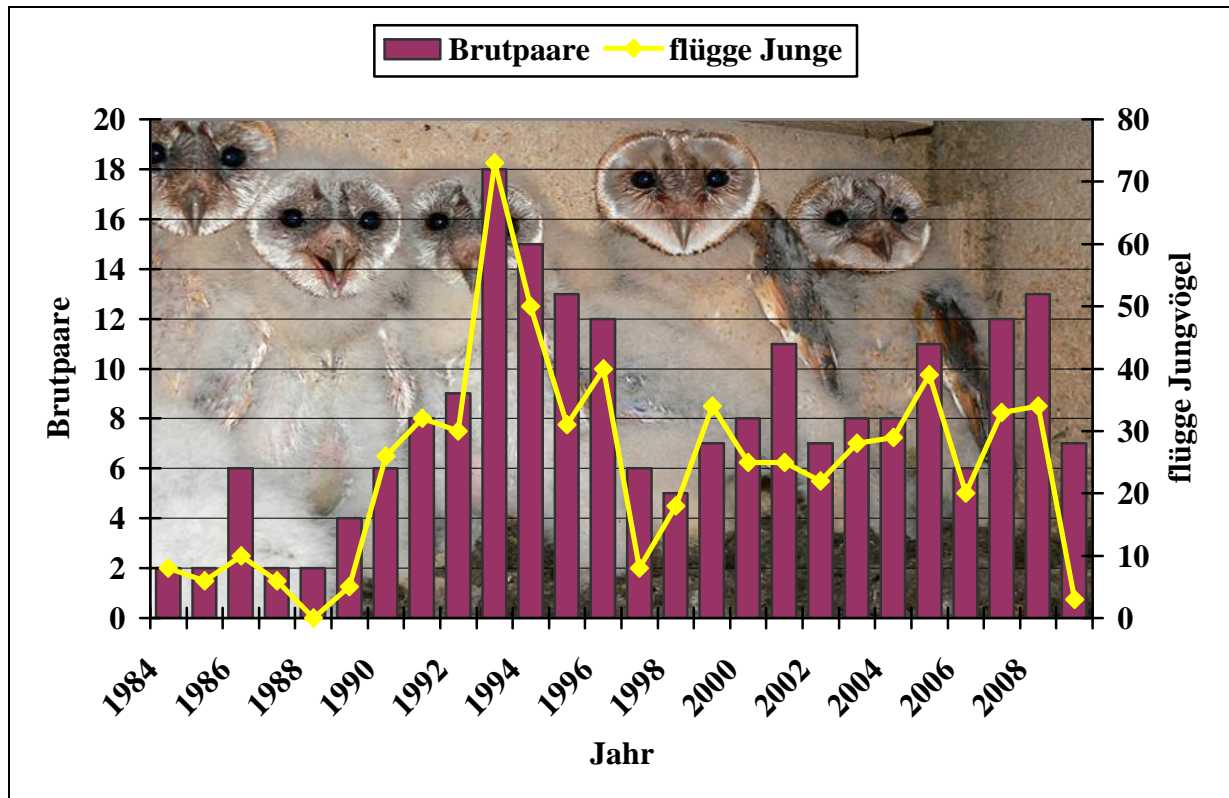


In den Jahren 1994 bis 2008 wurden in allen Kommunen Schleiereulen nachgewiesen. Die meisten Bruten wurden aus dem West- und Ostkreis gemeldet, was auf die dort durchgeführten Nistkastenprogramme zurückzuführen ist. In Seligenstadt kam es jedoch zu einem deutlichen Rückgang. Dies steht offensichtlich im Zusammenhang mit dem Wegfall traditioneller Brutplätze (Engelturm der Basilika durch Aussperrung) und dem Verdrängungsprozess durch die Haustaube.

Die jungen Schleiereulen blicken hoffungsvoll in die Zukunft!

Foto: Christoph Buchen

Die Abbildung verdeutlicht den Erfolg der Schutzbemühungen mit einer starken Bestandszunahme Mitte der 1990-er Jahre. Ebenso ist ersichtlich, wie nach einem schneereichen Winter der Bestand massiv einbrechen kann. Im Jahr 2009 wurde offensichtlich infolge Nahrungsmangel (Zusammenbruch der Mäusepopulation) nur eine erfolgreiche Brut festgestellt.



Das Gelege besteht zumeist aus 4 bis 7, in guten Mäusejahren oft aus 9 bis 12 Eiern. Das Weibchen beginnt sofort nach der ersten Eiablage mit der Brut, so dass die Jungen deutliche Altersunterschiede aufweisen können.

Foto: Christoph Buchen